

Laibacher Zeitung.



Nr. 83.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Anstellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 13. April

Insertionsgebühr für 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1870.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. April d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Oberbaurathes bekleideten Baurath im Ministerium des Innern Karl Ritter v. Lasser zum Oberbaurathe in Niederösterreich allergnädigst zu ernennen geruht. **Siskra m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. April d. J. dem im Ministerium des Innern in Verwendung stehenden Regierungsconcipisten Dr. Ferdinand Pascotini-Zuriskovic von Hagenborn den Titel und Rang eines Bezirkshauptmannes mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht. **Siskra m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 6. April d. J. den Bögling der k. k. Theresianischen Akademie Ottokar Freiherrn von Malowek zum k. k. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat die Bezirkshauptmänner zweiter Classe Eduard Heinrich Zucker und Victor Ritter v. Tustanowski zu Bezirkshauptmännern erster Classe; dann den auf die Stelle eines Bezirkscommissärs eingereichten Statthaltersecretär Karl Seifert, den Gutsbesitzer in Czernowitz Eugen Ritter von Stryza und den Bezirkscommissär Drestes Kenney von Herzenyi zu Bezirkshauptmännern zweiter Classe in der Bukowina ernannt.

Der Justizminister hat die Landesgerichtsräthe Heinrich Winter in Königgrätz, Franz Fischer in Böhmisch-Leipa, Franz Glässer in Jungbunzlau, Wenzel Binder in Pilsen, Adalbert Smita in Königgrätz, Erwin Plizner in Reichenberg, Friedrich Lausker in Budweis und Dr. Joseph Ferdinand Sacher in Krakau über ihr Ansuchen in gleicher Eigenschaft, und zwar den Letztgenannten zu dem Kreisgerichte in Pilsen, alle übrigen aber zu dem Landesgerichte in Prag übersetzt und zu Landesgerichtsräthen ernannt die Staatsanwalts-Substituten:

Friedrich Hajek in Kuttenberg für das Kreisgericht in Königgrätz,

Maximilian Messinger in Reichenberg für das Kreisgericht daselbst, Wilhelm Prinz in Budweis für das dortige Kreisgericht und Karl Kratochwil in Bicin für das Kreisgericht in Königgrätz, endlich den Rathsecretär des Prager Handelsgerichtes Wendelin Worel für das Landesgericht in Prag.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. April.

Von mehreren politischen Vereinen liegen heute Manifestationen vor. Der Ausschuss des Reichsberger politischen Vereins beschloß eine Resolution, worin die vorbehaltlose Zustimmung zur Resolution des Herrenhauses sowohl als auch zur Adresse des Abgeordnetenhauses, insbesondere aber zur Schlusßrede Kaiserfelds entschiedenem Ausdruck findet. — Der Gablonzer Verfassungsverein spricht seine innerste Ueberzeugung dahin aus, daß ein unerschütterliches Festhalten an dem durch die Staatsgrundgesetze gewonnenen Boden der Verfassung die unerlässliche Bedingung der Macht und Einheit Oesterreichs ist, eine föderative Gestaltung des Reiches aber den Zerfall desselben befürchten läßt, daß er sich daher der in der Herrenhaus Sitzung vom 7. April gefaßten Resolution und der im Abgeordnetenhause votirten Adresse vorbehaltlos anschließe. — Der Friedländer politische Verein bedauert in einer Resolution das Mislingen der Bestrebungen für Einführung directer Reichsrathswahlen und spricht seine Ueberzeugung aus, daß an der Verfassung und den Staatsgrundgesetzen entschieden festzuhalten und jedes föderalistische Bestreben mit allen gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen sei.

Die Nachricht von dem Ministerwechsel in Oesterreich wird von dem conservativen „Standard“, der stets dem Programm einer nachgiebigen Politik den Nationalitäten gegenüber das Wort geredet, mit unveholener Befriedigung begrüßt. Das genannte Blatt hofft denn auch, daß Graf Potocki sofort im Sinne jenes Programms verfahren, ein Ministerium bilden und Neuwahlen veranstalten werde. Wir dürfen annehmen, heißt es im weiteren, daß der Graf bereit sein wird, die Krisis, welche viel größere Bedeutung hat, als eine einfache Ministerkrise, in solcher Weise zur Lösung zu bringen. Ein Reichsrath, der aus Wahlen hervorgehen wird, in welchen die Revision der Constitution den Angelpunkt bildet, muß vollständig competent sein, einen Vertrag zu schließen, der allerdings niemandem vollkommen genügen, aber jedermann annehmbar erscheinen wird und auf dessen Grundlage die Freiheit und gesetzliche Ordnung des cisleithanischen Staates eine feste Stütze und eine stetige Entwicklung finden wird. Die Führung der Nationalitäten und der Parteien wird keine leichte Aufgabe sein; allein Graf Potocki wird nicht nur auf die eifrige und nachhaltige Unterstützung des Kaisers zählen können, sondern er

wird auch den Rath und Beistand des Grafen Deust, dessen Programm er sich zu eigen gemacht, für sich haben und wir sehen daher mit hoffnungsvollen Blicken seinen Erfolgen entgegen. Er wird suchen, einen billigen Compromiß zu erzielen, um leidenschaftlose Männer auf beiden Seiten unterstützen zu können. Die Polen haben einige Forderungen gemacht, die ihnen nicht gewährt werden konnten; daraus folgt jedoch nicht, daß sie sich nicht mit Concessionen begnügen würden, die mit der Sicherheit und Stärke des Staates in Einklang zu bringen sind. Daß Graf Potocki eine derartige Verständigung für möglich hält, sieht man daran, daß er überhaupt das Portefeuille übernommen hat.

Ein Brief des bekannten katholischen Theologen Dr. Newman an den katholischen Bischof Dr. Ullathorne über die päpstliche Unfehlbarkeit spricht sich über die Unruhe und Besorgnisse aus, mit denen viele Gläubige auf das Concil blicken. Weit entfernt, persönlich irgend welche Schwierigkeiten in dieser Angelegenheit zu fühlen, sieht Dr. Newman doch mit Sorge der Möglichkeit entgegen, daß er vielleicht Beschlüsse zu verteidigen haben würde, die zwar nicht gegen sein eigenes Urtheil gehen, aber möglicher Weise sich nur sehr schwer logisch gegen die Thatfachen der Geschichte behaupten lassen würden. Im weiteren Verlaufe des Briefes wird hervorgehoben, daß die Erklärung der päpstlichen Unfehlbarkeit gewissen Aegernissen in der Geschichte der Päpste neues Interesse und neue Bedeutung geben und namentlich die schon nahe an der Grenze des katholischen Bekenntnisses stehenden Anglikaner abschrecken würde.

Der „Tageb.“ wird aus Rom, 10. d. M. telegraphirt: Aus noch unbekanntem Gründen wird die öffentliche dritte Sitzung des ökonomischen vaticanischen Concils nicht am Montag, 11. d. M., sondern vielleicht am Dienstag, 19. d. M., stattfinden.

Nach dem „Journal des Debats“ betragen die dem Prinzen Peter Bonaparte zur Last fallenden Kosten des Processes von Tours nicht, wie der „Figaro“ behauptet, 110.000, sondern nur 36.093 Francs. Seinen beiden Verteidigern soll der Prinz ein Honorar von je 10.000 Francs gezahlt haben. Rechnet man hiezu die 25.000 Francs Schadenersatz für die Familie Noir und die 20.000 Francs, welche der Prinz den Armen von Tours versprochen hat, so kom dem Letztern diese Episode auf ungefähr 100.000 Francs zu stehen. Er bezieht bekanntlich 200.000 Francs jährlich aus der Civilliste.

Der Austritt Buffets aus dem französischen Ministerium wird als ein Zeichen dafür angesehen, daß Thiers sich nunmehr entschieden von dem Cabinet des 2. Jänner losgesagt hat.

Senfelleon.

Ueber Einbildungen.*

Von A. E. Brachvogel.

Es ist Ihnen wohl schon passiert, daß Sie Abends aus der Oper kamen, zufrieden und arglos Ihr Abendessen einnahmen, Dies und Das mit Diesem oder Jenem plauderten, und dann vergnügt wie ein Dachs zum Winterbau, in die weiche Umarmung Ihres Bettes schlüpfen.

In der Erinnerung summten Sie wohl noch Zerlinens Arie: „In der That, mein Wuchs ist nicht übel“ aus Aubers „Fra Diavolo“ oder die Gnaden-Arie, oder: „Sancta Lucia,“ kurz, was Sie gerade eben gehört hatten. Gewiß thaten Sie das schon, haben Sie doch ein excellentes musikalisches Gedächtniß! — Aber so wahr Sie das besitzen und selbst Offenbach in Ihrem Herzen eine lästern Ede als chambre garni eingeräumt haben, so gewiß ist es Ihnen auch schon vorgekommen, daß in dem Augenblicke, wo Sie gerade einschlafen wollten, auf einmal das: „In der That, mein Wuchs ist nicht übel“ hell und jauchzend wie mit voller Orchesterbegleitung an Ihr inneres Ohr schlägt. Sie summen es durch, Sie sehen Zerlinen sich entkleiden und denken: „Hm, hast doch'n süperbes Gedächtniß! Aber

nun ist die Sache gut, alter Freund, Du bist ja nun im Bett und nicht in der Oper, bist mutterseelenallein, keine Zerline ist zugegen, die sich bequem macht; Gott sei Dank, auch keine Räuber, die —!“ Da! Noch einmal fängt's in Ihnen zu musiciren an: „In der That mein Wuchs ist nicht —“ und zwar diesmal in einer andern Tonart!

Das ist doch wahrhaftig ennuyant!! — Sie werfen sich nun auf die andere Seite und wollen einschlafen. — „In der That mein Wuchs ist nicht —“ geht's auf einmal aus Moll in Ihnen los, unermüdlich von Anfang bis Ende, in immer neuen Tonarten, immer andern Tempis, mit Variationen, in allen erdenklichen polyphonen Beschränkungen. Bald klingt „mein Wuchs“ als Kinderstimme, bald setzen tutti mit Posaunen und Pauken ein! Jetzt kommt die Melodie in der näselnden Oboe, dann im rumpelnden Bass, nun im Jauchzen der Piccoloflöte. Sie fahren wild auf! Sie fluchen allen „Wächsern“ der Welt, allen Zerlinen, die sich je ausgezogen haben, und trinken ein Glas Wasser! Umsonst, o Unseliger, Zerline mit ihrem Wuchse verläßt Sie nicht! Sie finden diese Melodie jetzt ekelhaft. Ihr Blut kommt ins Schäumen, aber der musikalische Teufel in Ihnen hegt Sie weiter bis zum Wahnsinn und in Seelenangst und Verzweiflung fangen Sie an, laut eine andere Melodie, womöglich einen Gassenhauer, zu singen, um die in Ihnen singende Zerline zu betäuben.

Endlich, nach stundenlanger Kitzelerei mit sich selbst, gelingt's! Die Mattigkeit siegt über den Operndämon. Sie schlafen ein, um am Morgen wie geräbert müthig aufzustehen. — Ist Ihnen der Spul widerfahren? — Das ist — die Einbildung, die musikalische Einbildung!

Ein andermal sitzen Sie gemüthvoll in einem Café bei der Havanna, schlürfen den Mokka und lesen in irgend einer Zeitung zufällig die Rubrik: „Locales.“ Das „Locale“ hat ja auch seine Reize. Da lesen Sie unter anderem, daß gestern eine Frau an der und der Straßenecke überfahren und getödtet worden ist; sie hinterläßt drei Kinder! — Sie bedauern das natürlich als Philanthrop, aber in einer großen Stadt, Du mein Gott, kommt das ja öfter vor. Man muß sich eben hübsch vorsehen, zumal wenn man drei kleine Kinder hat. — Die Tasse ist leer, die Havanna verduftet, sie stecken eine neue an, bezahlen und gehen. — Kaum sind sie ein Viertel weit gegangen, tönt hinter ihnen wildes Hallo! Ein Gaul ist mit einem Wagen durchgegangen! Da kommt die tolle Bestie! — Alles drückt schreiend sich an die Häuser, das Thier rast vorbei und ist verschwunden. Nur der verblüffte Kutscher rennt schweißbedeckt ihm nach und der Polizeistrafe entgegen. — Sogleich denken Sie, noch bebend vor Schreck, an die überfahrene Frau mit den drei Kindern. Die fürchterliche Thatsache mit allen graufigen Einzelheiten steht klar und wie gegenwärtig vor Ihrer Seele. Sie glauben Alles zu sehen! Zu sehen, daß jener Gaul nicht bloß ein Weib, nein, eine ganze Reihe Mitmenschen niedergewaldet haben muß, die verwundet sich auf dem Pflaster wälzen! Ihr Hirn taumelt, Ihr Herz steht still, Sie möchten schreien, hinstürzen und eilen entsezt vorwärts, um zu sehen, wie — an der nächsten Querstraße der wüthende Quadrupede zitternd vor seinem Wagen steht, von Menschen umgeben. Keine Fliege ward überfahren, nichts ist zerbrochen als die Wagendeckel. — Das ist ebenfalls Einbildung, aber dramatische Einbildung!

So gibt es auch eine Einbildung der Nase. Sie

* Wir entlehnen diese hübsche Skizze des bekannten geistreichen Autors dem seit Kurzem im Payne'schen Verlage in Leipzig erscheinenden „Neuen Blatte“, welches durch die Mannigfaltigkeit und Bediegenheit seines Inhaltes und die Mitarbeiter-Schaft der berühmtesten Federu sich unter der Leitung illustrierter Zeitschriften vortheilhaft auszeichnet. Die Red.

Fünfundzwanzig wegen der Unruhen im Creuzot angeklagte Personen wurden zu Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu drei Jahren verurtheilt.

Berichten aus Barcelona zufolge haben die Truppen am 9. d. M. Früh die Vorstadt Garcia eingenommen. Die Insurrection ist damit zu Ende.

Die Sitzungen der Cortes sind bis 19. April vertagt worden. Man versichert, daß der Herzog von Montpensier am Dienstag abgeurtheilt werden wird.

Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 8. April.

Die vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetzentwürfe über den Verkauf von unbeweglichem Staatseigentum und dann über die Gebahrung und Controle der consolidirten Staatsschuld wurden ohne Debatte angenommen.

Hierauf stellt der Berichterstatter v. Winterstein den Antrag, das Herrenhaus möge auch der vom Abgeordnetenhaus zu dem letzteren Gesetze beschlossenen Resolution, dahin gehend: „Die Regierung wird aufgefordert, die schwebenden Verhandlungen bezüglich der Schuld des Staates an die Nationalbank per achtzig Millionen Gulden mit dem Ministerium der Länder der ungarischen Krone ehestens zum Abschlusse zu bringen,“ beitreten und wird dieser Antrag angenommen.

Hierauf wird zur Wahl der Delegirten geschritten. Das Resultat der Wahl ist folgendes:

Abgegeben wurden 65 Stimmzettel. Gewählt erschienen:

Graf Mensdorff (65), Altgraf Salm (64), Freiherr v. Doblhoff (63), Graf Falkenhahn (63), Freiherr v. Gablenz (63), Fürst Kinsky (63), Fürst Dietrichstein (63), Landgraf Fürstenberg (62), Fürst Jablonowski (62), Fürst Mittrowsky (62), Graf Coudenhove (61), Graf Rechberg (61), Graf Joseph Auerberg (60), Ritter v. Hofner (60), Ritter v. Winterstein (60), Fürst Starhemberg (59), Freiherr v. Herring (59), Graf Meran (59), Fürst Clary (55), Fürst Schönburg (43).

Als Ersatzmänner wurden gewählt: Prinz Schaumburg (55), Edler v. Starck (55), Graf Sternberg (54), Freiherr v. Komarskai (54), Ritter v. Hein (52), Graf Traun (52), Graf Hardegg (49), Graf Thurn (48), Graf Trautmannsdorf (43), Freiherr v. Härdil (37).

(Während des Scrutiniums waren auch die sämtlichen früher nicht anwesenden Minister eingetroffen.)

Ministerpräsident Dr. v. Hasner: Auf Grund des mir mit Allerhöchster Entschliessung vom heutigen Tage durch Sr. Majestät den Kaiser gewordenen Auftrages erkläre ich hiemit den Reichsrath für vertagt.

Präsident Fürst Karl Auerberg erbittet sich für die Verificatoren die Ermächtigung zur endgiltigen Anerkennung des heutigen Protokolles und fordert hierauf das Haus auf, die Befriedigung über die entsprechende Verwendung der Schriftführer und deren Verdienste für den ungestörten und tadellosen Geschäftsgang durch Aufstehen von den Sigen kund zu geben. (Geschicht.)

Sodann fährt derselbe fort (die Versammlung erhebt sich): Hohe Versammlung! In der Stunde des Scheidens sei es mir gestattet, den Ausdruck warmer Dankbarkeit voranzustellen für das vertrauensvolle Einvernehmen, mittelst welchem Sie die Leitung des Präsidiums unterstützt haben. Von Ihrem Vertrauen getragen, ist diese Aufgabe eine im hohen Grade beneidenswerthe, welcher die werthvollsten Erinnerungen folgen.

Die Zeit für die Thätigkeit des Reichsrathes war knapp bemessen, die Rückschau kann deshalb nicht reichhaltige Ergebnisse bieten. Das Herrenhaus darf aber seine Berathungen mit dem Bewußtsein schließen, daß der Pflichteifer seiner patriotischen Mitglieder die Verhandlungen mit dem Ernste und der Würde seiner Mission gepflogen habe, und daß die Beschlüsse im steten Einklange mit seinen leitenden Grundsätzen gefaßt wurden, welche in der Richtung immer erkennbar sind, daß sie den Schutz der Verfassung und die Förderung der allgemeinen Wohlfahrt durch die freiheitliche Entwicklung des Volkslebens bezwecken.

Die Prüfung unserer Finanzlage, welche sich, Dank den Bemühungen unermüdeter Vertretung der Steuerträger und Dank der anerkennenswerthen Leitung der Finanzen, in der erwünschten Bahn der Ordnung des Haushaltes und der gewissenhaften Gebahrung mit den Staatsmitteln befindet, zeigt bereits die Vortheile der streng eingehaltenen Linie der Ausgaben, womit das Verwendung suchende Capital nicht zu den Staatsbedürfnissen herangezogen wurde, vielmehr den productiven Unternehmungen zufließen konnte.

Eine vergleichende Erwägung unserer gegenwärtigen volkswirtschaftlichen Zustände entrollt ein erfreuliches Bild, welches als ein unanfechtbarer Erfolg patriotischer Sorgfalt und pflichttreuer Erfüllung einer der wichtigsten Aufgaben gerechte Anerkennung finden muß.

Unter Beobachtung dieser befriedigenden Richtung wurde die Berathung des Staatsvoranschlages und der Steuergesetze mit gleicher Rücksicht für die öffentlichen, wie für die Einzelinteressen vollführt, und mit dem entschiedenen Willen, jede Störung und Beeinträchtigung zu vermeiden, und es ist zu hoffen, daß die Kräftigung der Finanzen und der Aufschwung des öffentlichen Credits den heilsamen Einfluß auf die Machtstellung des Staates fortbauend ausüben werden. — Außer der vollbrachten legislativen Arbeit, welche zur Befriedigung des im hohen Hause waltenden Pflichtgefühls dienen kann, wurden aber auch in gewichtiger Verhandlung Erwartungen ausgesprochen, deren Erfüllung leider vertagt bleibt. Es ist ein unleugbar patriotisches Gefühl, welches in dem Wunsche lebt, die Reichsvertretung in jener Richtung wirken zu sehen, welche die Befestigung des verfassungsmäßigen staatlichen Lebens in seiner Gemeinsamkeit bezweckt und womit jene Beruhigung erworben werden soll, welche die Zuversicht in den Bestand des öffentlichen Rechtes gibt und den Blick in die Zukunft von Zweifeln befreit.

An das Streben, die staatsrechtlichen Grundlagen zu erhalten und zu vervollkommen, knüpft sich der lebhafteste Wunsch, es sei das Rechte zur rechten Zeit zu thun, und das Verlangen nach gedeihlicher Lösung der wichtigen schwebenden Fragen und nach Entwicklung der nothwendigen und unbeirrten Thatkraft an geeigneter Stelle zu deren Bewältigung hat seinen Schwerpunkt im österreichischen Bewußtsein. Dieses zu pflegen und zur Geltung zu bringen ist der schönste Beruf echten Patriotismus. (Bravo.)

Ihre Vaterlandsliebe, hohe Versammlung, umfaßt ja das gesammte Vaterland. Sie haben ein warmes Herz für das Reich und für seine Lebensinteressen, und darum ist der Wahlspruch unseres Banners: „Sieg dem österreichischen Bewußtsein.“ (Bravo.) Und in dem Festhalten dieses Zieles wurzelt auch das Gefühl wahrer Anhänglichkeit für Oesterreichs Kaiser, dem wir mit dem treu ergebeneu Kufe huldigen: Gott erhalte Franz Joseph! Hoch! hoch! hoch! (Das Haus stimmt in den dreimaligen Hochruf begeistert ein).

Fürst Colloredo-Mannsfeld: Ich glaube nur dem Gefühle der Mitglieder des hohen Hauses Worte zu geben, wenn ich Eurer Durchlaucht den Dank ausspreche für die ausgezeichnete Leitung unserer Verhandlungen; während der Dauer derselben haben Ew. Durchlaucht abermals Gelegenheit gehabt, die schon früher so oft erprobten Tugenden und glänzenden Eigenschaften wahrer Aufopferung, Vaterlandsliebe, höherer Leistungsfähigkeit und Charakter neuerdings zu erproben. (Bravo! Bravo!)

Zu dem Gefühle unseres Dankes gesellt sich jenes der Hochachtung und Befriedigung, einen Mann an unserer Spitze zu sehen, auf welchen das gesammte Vaterland mit Stolz blickt. (Beifall.) Mögen Ew. Durchlaucht noch eine lange Reihe von Jahren die Verhandlungen dieses Hauses leiten. (Bravo!)

Präsident Fürst Karl Auerberg spricht schließlich seinen Dank für die wohlwollende Gesinnung aus, welche ihm von Seite des Hauses jederzeit zur Seite gestanden sei und vom Borredner zum Ausdruck gebracht wurde.

Hierauf erklärt der Präsident um 1³/₄ Uhr die Sitzung für geschlossen.

Kaisersfeld's Schlufrede

bei Vertagung des Reichsrathes ist von so hervorragender Bedeutung, daß wir sie hier nach den Mittheilungen Wiener Blätter vollständig folgen lassen:

Wieder stehen wir vor einem jener Wendepunkte, an welchen die Geschichte unserer Verfassungsentwicklung so reich ist und die bisher niemals empor, sondern fast immer nur zum tieferen Niedergange geführt haben. Ungewiß ist, was uns die nächste Zukunft bringt, und zu denken ist es erlaubt, daß wir uns vielleicht in diesen Räumen nicht mehr begegnen.

Wie aber zu allen Zeiten und überall die Zeitgenossen anbetend sich vor dem Erfolge beugten, so ist auch das mitlebende Geschlecht immer geneigt, von demjenigen sich abzuwenden, dem der Erfolg zu verlassen scheint. Doch gilt's gerade in solchen Augenblicken, sich das eigene Urtheil zu wahren, und gerade im anscheinenden Mißerfolge gilt's, das Bewußtsein seiner Ziele und seines eigenen Werthes nicht zu verlieren. Und deshalb muß es mir erlaubt sein, an Sie in diesem ernsten Momente einige Worte des Abschiedes zu richten.

Uns war die Verfassung werth, nicht bloß, weil sie die Keime der politischen und bürgerlichen Freiheit, die Keime alles dessen in sich trägt, wozu der mächtige Trieb des Jahrhunderts strebt und ringt, sie war uns vorzüglich werth deshalb, weil wir in ihr und nur in ihr den staaterhaltenden Gedanken wiederfinden. Diesem Gedanken die Wirklichkeit zu retten, haben wir es an redlichem Willen, an Geduld und — Zeuge dessen ist wohl die Verfassung, wie wir sie gegenwärtig haben — auch an Nachgiebigkeit nicht fehlen lassen. (Rufe: Sehr wahr! Bravo!)

Für den Augenblick sind wir unterlegen. Auf dem Boden ruhiger gesetzlicher Reformen, den wir mit rastlosem Eifer bebauten, haben wir den Bahn und den Haß gefunden, den Gang naturgemäßer, stetig fortschreitender Entwicklung hat jene Ruhelosigkeit gestört, die immer Glauben, Ziel und Mittel wechselt (Bravo), der Festigkeit, der Ausdauer und der Beharrlichkeit haben sich Mißverständnisse und Intriguen (lebhafter Beifall) entgegenstellt und das Gift jener Ackerflucht, welche ein schwieriges Problem durch ein Schlagwort zu lösen vermeint (Bravo! Sehr gut), das selbst das Räthsel ist, es hat sich tief eingegriffen in das Mark unserer Partei und hat ihre Organisation zerstört. (Bravo! Bravo!)

Wir sind unterlegen nicht etwa, weil wir andere beherrschen wollten, sondern weil wir wollten, daß man überhaupt nicht unterdrücken könne (Bravo!); wir sind unterlegen, nicht etwa, weil wir die Natur dieses Reiches und das Particuläre in demselben nicht zu achten verstanden hätten, sondern deshalb, weil wir die Forderungen des Sonderlebens nach den Bedingungen der Macht des Ganzen maßten; wir sind unterlegen, nicht etwa, weil wir die Freiheit nur für uns forderten, sondern weil wir die Freiheit, die wir für Oesterreich errangen, auch gerne unsern Gegnern gönnten (Bravo! Bravo!) und weil die Freiheit in ihrer Hand nicht ein Besitz war, werth gemeinsamer Hut, sondern eine Waffe, die man gegen uns lehrte (lebhafter Beifall; Rufe: Sehr gut!); wir sind unterlegen nicht etwa, weil die Verfassung

glauben Etwas zu riechen, was nicht duftet, aber was Sie sehen. Oft riechen Sie Das, woran Sie nur denken, und die Hoffnung auf ein gutes Filet zum Mittag läßt Ihre Nase bereits das Vorgefühl der Wohlgehaltnen Naturalverpflegung empfinden. So gibt es auch eine Einbildung des Auges, welche Verliebten und Malern oft bedenkliche Possen spielt. Beide leiden bekanntlich am — Versehen!

Daß eine Einbildung des Gefühls existirt, bei welcher man gar nichts fühlt, ist ja bekannt. Sie brauchen mit dem ausgestreckten Finger sich nur einer Person zu nahen, die leicht Kitzel empfindet oder nervös ist, brauchen bloß eine empfindliche Stelle ihres Körpers zu bedrohen, so schreit oder lacht sie laut auf, ohne daß von einer leisesten Berührung die Rede war.

Ach wir Menschen sammt und sonders leiden an der Einbildung, sei es der sinnlichen oder der über sinnlichen. Unsere ganze Misere wie unser ganzes Glück, unsere Narrheit wie unsere Tugend beruht eben auf Einbildung, hat sie entweder zum Ursprung oder zum Ausgange.

Die Menschen sind die eingebildeten Geschöpfe des Universums.

Sagen Sie doch, wenn der Diplomat sich nicht vorher ein Gesamtbild seiner kühnen Combinationen mit ihren Wirkungen und Folgen machte, — der Feldherr nicht vorher eine Vorstellung hätte: so und nicht anders werde und müsse er siegen, — wenn der Kaufmann sich nicht den Gewinn, der Künstler nicht das Kunstwerk und dessen Ruhm, der Erfinder nicht die Lösung seines Problems, der Philosoph nicht seine Schlußfolgerung, der kühne Seefahrer das Ziel seiner tollen Fahrt nicht vorher im hoffenden Herzen und träu-

menden Hirn sich einbildete, ausmalte, als bereits existierend vorstellte, — was wären denn alle diese Menschen? Was würde denn aus allem Streben?

Die Einbildung ist unser geistiges tägliches Brot, ist die Fee unserer Kinderspiele, die Trösterin unseres Alters, unser Quälgeist und unser Unterhalter, unser Slave und unser Tyrann; ach, die Einbildung in uns sind wir ja selber, und hört sie in uns auf, so stehen wir vor unserer eigenen Vernichtung!

Sie ist es, die Shakespeare zum Dichter, den Monomänen zum Tollhändler macht; und wir haben nur die Wahl, entweder uns von ihr unterjochen zu lassen oder sie in unsern Dienst zu zwingen. Ihr anheimzufallen ist sehr leicht, und der Opfer der Einbildung auf allen Lebensgebieten ist Legion; alle Unzufriedenen sind ihre Slaven, alle Bekannten ihre Märtyrer, alle Eitlen ihre Possenreißer. Jeglicher Wunsch, jede Hoffnung, ja jeder sich äußernde Wille in uns sind begleitet von — Einbildung. Sie zu beherrschen, zu unserer Magd zu machen ist dagegen unendlich schwer. Man muß Uebung in ihrer Behandlung haben, muß, Göthes altem Hexenmeister gleich, das rechte Zauberwort für sie besitzen, den Hexenbesen zu richtiger Zeit zu bannen wissen, während der arme „Zauberlehrling“ freilich verzweifelt schreit: „Besen, Besen, seis gewesen!“ aber das schreckliche Gespenst ihn nicht hört, sondern immer Wasser trägt, die höllische Zerline in uns „In der That, mein Wuchs ist nicht übel“ immerfort singt, wir über Das schreien, was uns nicht berührt, Das riechen, was nicht da ist, Das rosa sehen, was orange ist, kurz, wir uns bei ganz gesunden Sinnen für ungeheure Narren halten müssen.

Das Schlimmste, zugleich aber auch das Beste, hierbei ist, daß unsere Einbildungen nicht immer unsinnig, sondern oft durchaus wahr sind, daß es also eben so gut richtige wie falsche Einbildungen gibt, und es ein eben so großes Elend ist, sie zu unrechter Zeit zu haben, wie zu rechter Zeit nicht zu haben. Unser Hauptfehler besteht meist nur darin, daß wir die falsche Einbildung oft für wahr, die wahre für falsch halten.

Daher kommts auch, daß die eingebildeten Menschen sich für einbildungsfrei halten, und die sogenannten exacten Denker es am eifrigsten in Abrede stellen, daß die Einbildung über ihr weises kaltblütiges Hirn Gewalt habe. Eingebildete Töne, Gefühle, eingebildete physische Uebel als solche zu erkennen, ist für den gesunden Geist freilich keine sehr große Sache; aber eingebildetes Glück, eingebildetes Hoffen, eingebildete Tugend und eingebildete Wahrheit als solche zu erkennen, zu würdigen, sie weber zu über- noch zu unterschätzen — dazu gehört eine Lebensweisheit, ein Maß innerer sittlicher Würde, Vernunft und Selbstkenntniß, wie sie nur wenig Lebenden beschieden ist.

Ich schlage Ihnen also deshalb vor, mein Freund, daß wir Beide wenigstens, in Anbetracht der Umstände und weil wir im Uebrigen leidlich verständig sind, uns öffentlich voll Freimuth für durchaus eingebildete Menschen erklären. Es ist doch immer ein Glück, zu wissen, was man ist. Sollten Sie auch noch die Einbildung hegen, daß diese Blanderei über die Einbildung „nicht ganz ohne“ sei, so will ich eingebildet genug sein, zu glauben, daß ich mir über die Einbildung wirklich nichts mehr einbilde.

für Oesterreich unmöglich gewesen, sondern weil wir ängstlich treu die Rechte achten zu müssen vermeinten, welche sie gegeben hat; wir sind unterlegen, weil wir die Verfassung verteidigten gegen jene, welche keine wollten (Bravo! Bravo!), weil wir sie verteidigten gegen Sonderbestrebungen und Sonderziele und gegen jene, welche alles hatten, was ihre Herrschaft bricht. (Bravo! Rufe: Sehr wahr!) Wir sind unterlegen! Andere werden die Geschichte der letzten Monate schreiben, nicht jene, die man gegen uns losgelassen hat. (Rufe: Sehr wahr!) Diesem Urtheile dürfen Sie mit Verhöhnung entgegenblicken. Dasselbe wird zwar nicht schonend über die Fehler hinweggehen, die begangen worden sein mögen: aber es wird nicht ohne Anerkennung lassen, was Sie für die Sache der Freiheit, der Ordnung, des Rechtes und der Humanität angestrebt und erreicht haben; es wird den Kampf, welchen Sie für die höchsten Güter der Menschheit führten, nicht ruhmlos, es wird die Opfer hochherzig und patriotisch finden, welche Sie der Erhaltung dieses Staatswesens brachten, und in seiner parteilosen Gerechtigkeit wird es Tadel und Vorwurf mildern und Sie von manchen Anklagen freisprechen, wenn nur erst das verwirrende Schlagwort des Tages, wenn die beschönigende Phrase, die geschäftige Erfindung und die absichtliche Entstellung nicht mehr die Wahrheit verhüllen und darüber nicht mehr täuschen können, woran Ihre Macht zerschellen mußte.

Was man nun kommen sehen will, das wäre wohl kein Experiment mehr, das könnte wohl leicht die Katastrophe sein. (Rufe: Sehr gut.) Man kann daher kein va banque-Spiel wollen, und man wird auch keines wagen.

Was schon einmal dieses Reich hart an den Rand des Abgrundes führte: ein Attentat auf die Verfassung, das müßte ja wohl auch heute zu demselben Resultate führen, und wenn man es auch in sogenannt correcterer Weise oder durch radicale Hände in Scene setzen lassen wollte. (Rufe: Sehr gut! Bravo!)

Uns kann daher nur ziemen, uns selbst nicht untreu zu werden, und nur das ist unser Wüßig, daß wir festhalten an diesem Reiche, festhalten an den staatsrechtlichen Gedanken, welche den Inhalt unserer Verfassung bilden, und daß wir die Gedanken ausbilden, welche dahin zielen, dieses Reich zu befreien von den Fesseln, die ihm angelegt sind, und es frei und souverän zu stellen über jeden Sonderwiderpruch. (Bravo! Bravo!) Wir werden dieser Mission nicht entsagen.

Ich fürchte daher auch die Gefahren nicht, von welchen speciell wir Deutsche in Oesterreich, so oft die Verfassung in einer Krise sich befindet, bedroht sein sollen. Zu unserer Vergangenheit, in der Zukunft, in die wir blicken können, in der Bedeutung, die uns inne wohnt, in dem energischen Widerstande, welchen wir jedem Veruche entgegenstellen werden, der dahin zielen würde, den staatsrechtlichen Zusammenhang zu zerreißen, in welchem wir unsere Kraft, unser Recht und unsere Sicherheit finden (Bravo! Bravo!), in dem energischen Willen, nicht die Parias und auch nicht die Dupes nebelhafter Ausgleichsprogramme zu werden (Anhalten der Weisheit), in der Solidarität, die zwischen uns und der Verfassung besteht: darin werden wir die Einigkeit, die vielleicht auf kurze Zeit zu süßen gelang, und in dieser auch unsere volle Kraft wiederfinden.

Die heutige Krise kann nicht in einer Weise enden, welche wieder eine Schädigung des Reiches sein müßte.

Mit dieser Ueberzeugung sage ich Ihnen Lebewohl, voll Zuversicht und mit dem Rufe: Hoch die Verfassung, hoch Oesterreich und hoch der Kaiser!

(Die Versammlung bringt ein dreimaliges stürmisches Hoch aus. — Langanhaltender stürmischer Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Galerien.)

Tagesneuigkeiten.

Ein moderner Barde.*

Im März 1868 schrieb Heinrich Laube in einem Wiener Blatte:

Es gibt keine Poesie mehr im Zeitalter der Actien und jegliche Romantik ist dahin, seit Eisenbahnen und Telegraphen die Schleier der Geheimnisse täglich in die Höhe ziehen!

So klagen stille Leute. Sie klagen irrthümlich. Die Verhältnisse ändern sich, aber die Grundursachen der menschlichen Empfindungen bleiben, und innerhalb dieser Grundursachen entwickelt sich immer wieder Poesie. Wir stürmen den Himmel nicht, wie viel wir auch entdecken und erfinden, und wir werden deshalb den Schleier der Geheimnisse nie ganz zerreißen — der Zauber des Geheimnisses also, welchen man Romantik nennt, wird nie ganz verloren gehn.

Ich habe dies in vergangener Woche wieder einmal an mir selbst erfahren. Unter den Vorlesungen, welche uns jetzt umfluthen, lockte mich die Anzeige, daß im Saale des akademischen Gymnasiums ein Rhapsode aufträte und große Gedichte frei vortrage, Gedichte aus unseren alten Sagentreisen. Nicht in der Fassung, welche uns bekannt ist z. B. aus dem Nibelungenliede, nein, in neuer eigener Fassung. Ein eigenes Werk demnach, eine neue Dichtung, deren Inhalt zusammengetragen sei aus dem ganzen weiten Umfange der altdeutschen Heldensage. Da müssen ja — dachte ich — Dinge zu hören sein, welche zahlreichen Menschen nie zu Ohren gekommen sind, und die selbst werden aus der Edda und solchen Ur-Urkunden Zauberabenteuer wiedererzählt werden, die du nur dunkel noch in der Erinnerung trägst. Suche dir doch mitten im Brausen der Gegenwart einen solchen Abend romantischer Erinnerung!

Da stand der Rhapsode hinter einem Tische, den grünes Tuch bedeckte, und sprach schon.

Es gibt noch Poesie und Romantik! flüsterte es in mir. Der hochgewachsene Rhapsode da bewies mir's mit einem male. Vor zwanzig Jahren hatte ich dieselbe Gestalt zum letzten male gesehen und gehört, gerade wie jetzt. An seinem blaffen Antlitze, an dem dunklen Haare, an der

mächtigen umfanglichen Stimme hatten zwanzig Jahre nichts geändert. Auf dem Kirchhofe zu Frankfurt war's, wo ich ihn zum letzten male gesehen und gehört. Derselbe Wilhelm Jordan, jetzt als Rhapsode vor mir stehend, stand damals als Parlamentsmitglied vor den Särgen Auerwalds und Richnowsky's, der ermordeten Parlamentsmänner, und hielt ihnen die Leichenrede. Furchtbar anlagend drang seine mächtige Stimme über die Tausende von Menschen hin, seine Hand wies zum Himmel hinauf — der Eindruck war außerordentlich.

Und jetzt hörte ich dieselbe Stimme von Sigfrids Ermordung im Odenwalde erzählen — es war mir wie ein Traum, ein Märchen.

Der Vortrag hielt auch meine Stimmung ununterbrochen fest.

Es ist eine merkwürdige Idee, welche J. da ins Werk setzt: als solch ein Rhapsode durch's Vaterland zu ziehen und die Dichtung uralter Zeiten den Landsleuten vorzutragen, ohne ein Buch, ohne einen Zettel, frei, ganz frei wie ein Sänger des Mittelalters, der eben von der Wartburg kommt. Der ganze Eindruck ist wirklich poetisch und dadurch originell abweichend von den zahlreichen heutigen Vorträgen.

Welch ein Gedächtniß! Das Gedicht strömt hervor, rastlos und ohne Stocken wie ein Quell, der nie versiegt. Nach einer Viertelstunde findet man's auch ganz natürlich dies rastlose Strömen, wie man den ununterbrochen rauschenden Quell natürlich findet. Es klingt nicht auswendig gelernt, es klingt als ob es eben entstünde im Kopfe und Gedächtnisse des Rhapsoden. Die verschiedenen Personen, welche sprechend eintreten in die Erzählung, werden durch verschiedenartige und doch nicht theatralische Betonung von einander unterschieden; man ist wie in Fausts Zaubermentel eingehüllt und wird durch die Lüste getragen zu fernen Zeiten und Räumen.

Nichts unterbricht die Täuschung. Auch nicht die prosaische Einleitung, welche ich bei einem zweiten Besuch hörte. J. setzt nämlich voraus, daß nicht immer dieselben Zuhörer da sind, und daß die neuen eingeführt werden müssen in den Zusammenhang des Ganzen. Er gibt also zum Beginne in breiten Strichen die Vorgänge an, welche er früher erzählt, und er thut das in gehobenem und doch so einfachem Tone, daß die Stimmung einer Rhapsodie schon völlig anklingt und man es kaum bemerkt, wenn er jählings in den Vortrag des Gedichtes selbst übergegangen ist.

Dieses Gedicht selbst, offenbar von großem Umfange, ist in echtem epischem Style gehalten, an Homer gemahnend bei den realistisch ausgeführten Einzelschilderungen, und doch der altgermanischen Dichtweise treu bleibend. Es wird eine eigenhümliche Stellung ansprechen in der Literatur, wenn der wandernde Sänger einst die Wanderung abschließt und es drucken läßt.

(Ergebnisse der Volkszählung.) Ein Ausweis über die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 31. December v. J. in 144 größeren Orten der im Reichsrathe vertretenen Länder ist soeben von der k. l. statistischen Central-Commission erschienen. Nach demselben betrug die Einwohnerzahl in Wien (neun Bezirke) 622.087, in den Vororten 203.078, in Wiener-Neustadt 18.077, Krems 8157, Linz 30.519, Salzburg 19.325, Graz 80.732, Marburg 13.085, Klagenfurt 15.200, Laibach 23.032, Triest sammt Gebiet 120.050, Görz 16.823, Znamsbrud 16.810, Trient 17.000, Prag 157.275, Pilsen 23.681, Neichenberg 22394, Budweis 17.465, Brünn 73.464, Jglau 20.112, Troppau 17.134, Lemberg 87.105 und Czernowitz 34.000 Einwohner. — Die absolute Zunahme der Bevölkerung seit der letzten Volkszählung von 1857 betrug bei den einzelnen Städten in Percent ausgedrückt: Wien 30.03, den Vororten Wiens 78.25, Linz 10.48, Salzburg 12.01, Graz 27.99, Klagenfurt 12.77, Laibach 11.01, Triest 14.45, Znamsbrud 18.18, Prag 10.30, Brünn 24.22, Troppau 23.01, Lemberg 23.70, Czernowitz 29.05. Die höchste Zunahme in sämtlichen Orten zeigt Wilhelmstadt in Niederösterreich mit 610.18 Percent, welches 1857 nur 609 Einwohner besaß und jetzt 4325 zählt.

Locales.

(Zu der Prüfung Sr. k. und k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzogs Rudolfs), welche am 8. und 9. d. M. stattfand, war auch unser geehrter Landsmann, Herr Universitätsprofessor Dr. Z h i s c h m a n n, als Lehrer für lateinische Sprache, Geschichte und Geographie, beigezogen. Sr. k. und k. apostolische Majestät geruhten mit dem Ausdrucke Allerhöchstherrlicher Zufriedenheit auch an Professor Z h i s c h m a n n wie an die übrigen Lehrer Worte der vollsten Anerkennung zu richten.

(Herr Hofrath Dr. Klun) hat am 11ten d. M. auf etwa 10 Tage eine Erholungsreise in die Schweiz angetreten.

Gemeinderathssitzung vom 12. April.

Vorsitzender, in Abwesenheit des Bürgermeisters, Vice-Bürgermeister D e s c h m a n n. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wird die Tagesordnung mit den Referaten über die Ergänzungswahlen des Gemeinderathes eröffnet, welche sämmtlich als gesetzlich genehmigt werden. Vicebürgermeister D e s c h m a n n begrüßt sodann die neugewählten Gemeinderäthe und beantragt ferner ein Dankes-

botum für die beiden ausgetretenen Gemeinderäthe Vincenz Seunig und Sakraischeg, indem er bezüglich des ersteren seine langjährige, gemeinnützige Thätigkeit, bezüglich des letzteren seine Pflichttreue und die ernste männliche Haltung, welche er allen von gegnerischer Seite gegen ihn gerichteten Angriffen entgegensetzte, hervorhob. Dieser Antrag wird angenommen und der Beschluß des Gemeinderathes den beiden genannten Herren schriftlich mitgetheilt werden.

Vorsitzender theilt dann mit, daß ein Elaborat über die Schwimmschulfrage in der Ausarbeitung begriffen sei.

Der Vortrag des Magistrats über die eingelangten Reclamationen gegen die Geschwornenlisten wird wegen Krankheit des Referenten auf die nächste Sitzung verschoben.

MR. Pestoviz referirt im Namen der Finanz-Section über die Anschaffung von Sommerblusen für die Stadtwachmannschaft mit dem Kostenaufwande von 80 fl., welche ohne Debatte genehmigt wird. MR. Dr. Schöppel referirt über die Buchdruckerrechnung des Josef Blasnik, deren Anweisung mit dem Betrage von 285 fl. 7 kr. und Ausschreibung einer neuen Offertverhandlung gleichfalls ohne Debatte genehmigt wird. Ferner referirt Dr. Schöppel über die vom Magistrat beantragte Veräußerung älterer Feuerlöschgeräte im Werthe von 912 fl. im Offertwege, und Verwendung der dadurch disponibel gewordenen Depositionen als Magazine.

Hierüber entspinnt sich eine Debatte, in welcher vom Herrn MR. Samassa, dem sich die MR. Mallitsch und Dr. Pfefferer anschließen, der Zweifel an der vollkommenen Entbehrlichkeit der alten Löschgeräte für den Fall entfernter oder ausgedehnter Feuerbrünste ausgesprochen und von MR. Dr. v. Kallenegger der Antrag auf Zurückverweisung des Sectionsantrages an die Section zur nochmaligen Berathung desselben mit der Polizeisection und entsprechender neuerlicher Berichterstattung eingebracht und auch angenommen wird.

MR. Samassa referirt für die Bau-Section in Betreff der Anschaffung eiserner Geländer für die Sternallee, wofür Herr Tönnies ein Offert eingebracht hat, im Kostenbetrage per 8—900 fl. Die Section stimmt dem diesfälligen Antrage des Magistrats, jedoch mit Festhaltung obigen Kostenbetrages als des Maximums bei. Dieser Antrag wird, sowie jener auf Anschaffung eines neuen Straßenspritzenwagens angenommen.

MR. Dr. Pfefferer referirt für die Polizeisection über den Antrag des MR. Samassa wegen Einführung einer neuen Art Feuerzeichen mittelst Kanonenschüssen und Glockenschlägen, wodurch in Verbindung mit der Eintheilung der Stadt in Viertel und Rayons eine für jedes Wetter und jede Tageszeit anwendbare Methode eingeführt werden soll. Die Section beantragt, daß diese Art der Signalisirung principiell genehmigt und der Commission für die Feuerlöschordnung zur Verfertigung zugewiesen werden soll. In der hierüber eröffneten Debatte werden Bedenken in Betreff der durchgängigen Anwendbarkeit dieser Signalisirungsart ausgesprochen und nachdem auch Vorsitzender hervorgehoben, daß es wünschenswerth sei, die Wünsche der Bevölkerung im Wege der Definitivität kennen zu lernen, ehe hierüber ein definitiver Beschluß gefaßt werde, wird der Antrag der Section angenommen.

MR. Dr. Pfefferer referirt im Namen der Polizeisection über die (bereits bekannten) Wahlen der freiwilligen Feuerwehr, welche ohne Debatte genehmigt werden, ferner über die Dienstordnung derselben, welche verlesen und ebenfalls ohne Debatte genehmigt wird, so wie über die vom Feuerwehrhauptmann beantragte Anschaffung von Ergänzungsrequisiten im Kostenbetrage pr. 1391 fl., welche gleichfalls ohne Debatte genehmigt wird.

MR. Pirker referirt für die Schulsection über Verleihung der Mathias Debellaf'schen Studentenstiftung im Ertrage von 300 fl., für welche nach seinem Antrage beschlossen wird, den Ignaz Jessenko, Schüler der zweiten Gymnasialklasse in Krainburg, welcher, außer den sonstigen Bedingungen seine Verwandtschaft zum Stifter erwiesen hat, der Landesregierung im Vorschlag zu bringen. Weiters referirt MR. Pirker über das vom Ministerium für Cultus und Unterricht abverlangte Gutachten betreffs allfälliger Aenderung der Schulferien. Es ist nämlich hauptsächlich mit Rücksicht auf die durch Beginn des Schuljahres im Winter verursachten Krankheiten der Schüler und die Ermöglichung der Ablegung der Rigorosen für Universitätslehrer der Gedanke angeregt worden, das Schuljahr mit dem Sommersemester beginnen zu lassen, worüber jedoch vorläufig eingehende Aeußerungen der Schulbehörden veranlaßt werden.

Die Schulsection spricht sich mit Rücksicht auf den Umstand, als die Feriemonate nach der vorgeschlagenen neuen Eintheilung in den Jänner und Februar fallen würden, wodurch nicht nur der für Lehrer und Schüler gleich wichtige Erholungszweck gänzlich vereitelt, sondern auch im Falle von Urlauben der Lehrer zum Gebrauche von Bädern u. dgl. der Unterricht der Schüler erliden würde, gegen die beantragte Aenderung der Semestraleintheilung und Verlegung der Ferien aus, was vom Gemeinderathe nach kurzer Debatte über den Sinn des Ministerialerlasses zum Beschlusse erhoben und die Sitzung geschlossen wird.

* Die Casinodirection hat über Antrag des Herrn Directionsmitgliedes Ertl den gewiß mit allseitiger Anerkennung begünstigten Beschluß gefaßt, den geehrten Rhapsoden Dr. W. Jordan für einige Abende zu gewinnen und es wurde diesfalls eine Subscription unter den Vereinsmitgliedern eingeleitet, welcher gewiß die lebhafteste Theilnahme nicht fehlen wird. Unter diesen Umständen dürfte das von Laube entworfene Bild des Mannes, von dem wir nach allen uns vorliegenden enthusiastischen Berichten einen der interessantesten tief poetischen Genüsse erwarten dürfen, Manchem willkommen sein.

(Unserm geehrten Landsmann Herrn Consul Josef Schwegel in Alexandrien) wurde von der dortigen österreichisch-ungarischen Colonie aus Anlaß seiner Beförderung zum Consul in Constantinopel eine Adresse überreicht, und die Colonie beschloß, um ihrer Verehrung Ausdruck zu geben, zu Ehren desselben eine Erinnerungsmedaille prägen zu lassen.

(Die philharmonische Gesellschaft) veranstaltete vom 19. November 1869 bis 10. April 1870 sechs Concerte und einen Sängerkabend. In diesen wurden eine Symphonie-Öde (Christof Columbus von Felicien David), ein Oratorium (Auferweckung des Lazarus von Karl Löwe), das „Requiem für Mignon“ (von Robert Schumann), eine Symphonie (A-dur von Mendelssohn-Bartholdy) ausgeführt. Außerdem wurden drei große Ouverturen executirt, Schuberts Ouvertüre im italienischen Stil, sowie dessen Ouvertüre zu „Rosamunde“ und Mendelssohns Trompetenouvertüre, überdies Spohrs Larghetto aus der Es-dur-Symphonie und J. S. Bachs Toccata für die Orgel, für großes Orchester eingerichtet von H. Esfer. Der Männerchor führte sieben neue Chöre vor, der Damenchor zwei; gemischte Chöre gelangten außer den genannten größeren Tonwerken drei zur Ausführung. Neun Arien und Lieder, zwei Violinconcerte und sieben Clavierconcerte vervollständigten das Ensemble der Programme. Als Gäste führte die Gesellschaft die Damen Allzar, Eder und die Claviervirtuosin Kathinka Phrym und die Herren Tiegenthaler, Ander, Beck, Wendlik und Meben vor. Die Gesamtziffer aller Aufführungen betrug 43 Nummern, worunter drei Wiederholungen (Christoph Columbus und 2 Männerchöre.) Wir begegnen in diesen Programmen den besten Namen: Mendelssohn (6 mal), Fr. Schubert (2 mal), Mozart (2 mal), Schumann, Beethoven, Fel. David, C. M. v. Weber, Rubinstein, Seb. Bach, Spohr, Chopin, Liszt, Löwe u. s. w. je einmal. Von heimischen Compositoren erscheint Th. Etze mit 1, A. Nedved mit 2 Chören. Aus der vorstehenden Uebersicht ergibt sich wohl hinlänglich das gediegene echt künstlerische Streben der Gesellschaft, deren Concerte auch die schönsten Resultate ihrer Musik- und Gesangschule aufweisen und wir können nicht unterlassen, bei diesem Anlaße des hochgeschätzten Musikdirectors Herrn Nedved zu gedenken, dessen feinem Geschmac und unermüdetem Streben hauptsächlich die Erfolge der Gesellschaft und die stets wachsenden Sympathien aller Kunstfreunde für dieselbe zuzuschreiben sind.

(Für die freiwillige Feuerwehr) spendeten Herren August Schinkel Söhne 50 fl.; von Casinogästen 1 fl. 40 kr.

(Errichtung einer Obst- und Weinbauschule zu Slapp im Wippacher Thale.) Ueber Anregung der Gemeinde Wippach ist im Einvernehmen mit der Landesregierung, der Landwirtschafts-Gesellschaft und der interessirten Gemeinden des Wippacher Thales das Project zur Errichtung einer Obst- und Weinbauschule im genannten Thale ausgearbeitet worden, dessen Realisirung durch die großmüthige Ueberlassung des Gutes Slapp von Seite des Herrn Grafen Panthieri, sowie durch die Erklärung einiger Gemeinden des Wippacher Thales zu 5- und 2percentigen Umlagen für die Unterhaltungskosten dieser Schule wesentlich unterstützt wurde. Von Seite des Ackerbauministeriums ist dem Krainer Landesauschusse, welchem die weiteren Schritte zur Insenerung dieser Schule und Leitung derselben überlassen wurden, ein Gründungsbeitrag von 3000 fl. bewilligt worden. Hierbei ist das Ackerbauministerium von der Voraussetzung ausgegangen, daß von Seite des Landes die in den nächsten Jahren zur Anlage eines Versuchswingartens und pomologischen Gartens notwendigen Zuschüsse für diese Schule werden gegeben werden. Weiters hat sich das Ackerbauministerium zu einem jährlichen Erhaltungsbeitrag von 2000 fl. bereit erklärt, in der Erwartung, daß von Seite des Landes die zur Creirung von Stipendien jährlich notwendige Subvention bewilligt werden wird.

(Ein krainisches Studienfonds-Stipendium für Hörer der medicinisch-chirurgischen Studien) an der k. k. Universität in Graz, im jährlichen Betrage von 252 fl. ö. W. ist mit dem zweiten Semester dieses Schuljahres in Erledigung gekommen, und es wird zu dessen Verleihung der Concurrs bis 10. Mai dieses Jahres ausgeschrieben. Bewerber um dieses Stipendium haben ihre Gesuche bei der hiesigen Landesregierung einzubringen.

(An der k. Oberrealschule in Agram) ist ein Hilfslehrer für den Zeichnungsunterricht mit einer jährlichen Remuneration von 500 fl. ö. W. anzustellen. Die Bewerber haben ihre Gesuche bis zum 15. Mai l. J. an die k. Regierungsabtheilung für Cultus und Unterricht in Agram zu richten.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 13. April. Gertraud Mejal: Kindesmord; Johann Habe: schwere körperliche Beschädigung; Gotthard Tom und Franz Medvedeg: schwere körperliche Beschädigung und Betrug. — Am 14. April. Franz Kramar: schwere körperliche Beschädigung; Franz Erjauc: Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens; Josef Losar: Vergehen des § 302 St. G.; Franz Leskoc: schwere körperliche Beschädigung; Jakob Modic: Diebstahl; Johann Bozic: schwere körperliche Beschädigung. — Am 15. April. Josef Czermak: verschuldete Erida; Jakob Bedenk: schwere körperliche Beschädigung; Michael Paulin: Diebstahl.

Correspondenz.

Rudolfswerth, 10. April. Heute fand das Leichenbegängniß des hier am 8. d. M. verstorbenen allgemein geachteten und in den weitesten Kreisen beliebten Hauptmanns und Commandanten des hiesigen uniformirten Bürgercorps Vincenz Marin statt. Nicht allein, daß die Bürgercorps von Landstraß und Gurtsfeld ihre Repräsentanz zur Leichenfeier absendeten, hatte auch das löbl. Officierscorps des hier stationirten k. k. Feldjägerbataillons demselben die Ehre der Begleitung gegeben. Eine unabsehbare Menschenmenge, darunter die Spitzen sämmtlicher k. k. Behörden, folgte dem imposanten Leichenzuge.

Auf der Schießstätte war die Trauerflagge aufgezogen, und während des Zuges wurden die üblichen Pöllerschüsse abgefeuert. Die Unterofficiere des Bürgercorps trugen die Leiche, während die Herren Mitglieder des hiesigen Schützenvereines und des Handelstandes mit Windlichtern leuchteten.

Nach beendeter Leichenfeier wurden am Hauptplatze dem Bürgercorps die eingelangten Beileidschreiben vorgelesen.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 13. April. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die kaiserlichen Handschreiben, mittelst welcher das bisher bestandene Ministerium seiner Functionen enthoben wird. Giskra, Herbst und Brestel werden zu Geheimrathen ernannt. Weiters veröffentlicht die Autszeitung das neue Cabinet: Graf Potocki, Ministerpräsident und Leiter des Ackerbauministeriums; Graf Taaffe, Minister des Innern und Leiter des Landesvertheidigungsministeriums; Hofrath Eschabuschnig, Justizminister und Leiter des Cultusministeriums; Sectionschef Distler, Leiter des Finanzministeriums; Sectionschef Pretis, Leiter des Handelsministeriums.

Die „W. Ztg.“ enthält die Gesetze über die Gehalte der Professoren an den weltlichen Facultäten der Universitäten und an den vom Staate erhaltenen Mittelschulen, dann über die Pensionsbehandlung des Lehrpersonals der vom Staate erhaltenen Lehranstalten.

Aus Bielez, 11. d. M., wird der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt: Der Gemeinderath von Biala hat soeben

nach Seeligers Antrag einstimmig den Austritt der galizischen Abgeordneten aus dem Reichsrathe mißbilligt und mit einer Erklärung an das Ministerium gegen die Forderungen der galizischen Resolution Verwahrung eingelegt.

In Lemberg hielt der Demokratenverein am 11. d. M. eine Sitzung. Smolka war bei derselben nicht anwesend. Widmann präsidirte. Beschlossen wurde eine Resolution für die Einberufung der cisleithanischen Landtage behufs Botirung einer neuen Verfassung.

Der König von Baiern hat in einem Schreiben an den Münchner Professor Dr. Huber diesem seine vollste Anerkennung über seine in der „Augsb. All. Ztg.“ erschienenen Aufsätze über Papstthum und Staat ausgesprochen. — Bei der Revue, welche in Paris am 11. d. M. stattfand, arretirte die Polizei einen Mann, welcher sich in der Nähe der Artillerie befand, als der Kaiser bei derselben ankam.

Telegraphische Wechselcourse vom 12. April.

Spec. Metalliques 60.40. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.40. — Spec. National-Anlehen 69.55. — 1860er Staatsanlehen 96. — Bantactien 713. — Credit-Actien 257. — London 123.60. — Silber 120.25. — R. t. Ducaten 5 85 1/2.

Das Postdampfschiff „Silesia“, Capitän Trautmann, ging am 6. April mit 775 Passagieren von Hamburg via Havre nach New-York ab.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Krainburg, 11. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 76 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, und 13 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, fl., kr., Item, fl., kr. Lists prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Angekommene Fremde.

Am 11. April.

Stadt Wien. Die Herren: Pollak, Kaufm., von Wien. — Himer, Agent, von Klagenfurt. — Steinbauer, k. k. Hauptmann, von Stein. — Breitschwert, Kaufm., von Ludwigsburg. — Kretschmar, Kaufm., von Wien. — Rosenthal, Kaufm., von Wien. — Scharz, Director, von Kanfer. — Dresnik, Private, von Lufobiz. — Supanz, von Graz. Elefant. Die Herren: Weib, Studirender, von Klagenfurt. — Tomshitsch, von Triest. — Schwegel, Consul, aus Alexandrien. — Korniger, Handelsreisender, von Wien. Kaiser von Oesterreich. Die Herren: Supancic, Schlosser, von Gills. — Sternoga, Wirth, von Gills. — Kuncic, Lehrer, von Niederdorf.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Minut auf 00 R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Pariser Linien. Includes data for 6th, 12th, and 10th April.

Börsenbericht.

Wien, 11. April. Die momentane Vertheilung der Börse gab sich wie im gestrigen Feiertagsgeschäfte so auch heute in stark wechsenden Curven kund. Am empfindlichsten wurden Südbahnactien getroffen, welche Samstag Mittags zu 218.20 schlossen, gestern von 216 bis 213.80 und heute von 214.90 bis 212.50 gehandelt wurden. Creditactien wurden heute Morgens zwischen 254 und 252.50 umgesetzt, bei welcher Notiz sie um 3 fl. geringer als Samstag bewerthet sind. Angloactien gingen von 320 bis 315.50, um 8 fl. unter ihren Schlusskurs vom Samstag. Einen Verlust von 2 fl. erlitten Francoactien, welche mit 110.75 im Berthe waren. Außerdem wurden an der Vorbörse nur noch Centralbankactien zu 82.50 83 und Tramway zu 207.50-207 gehandelt. Die Mittagsbörsen brachte in ihrem ersten Theil noch weitere Rückgänge, später eine leichte Erholung in den Curven der Couffisse. Die Mehrzahl der nicht zu dieser Kategorie gehörenden Eisenbahn- und Bankpapiere, desgleichen Rente und Staatslose notiren übrigens schwächer als Samstag. Devisen waren auch heute wieder stark offerirt.

Large table with multiple columns listing financial data: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen, E. Pfandbriefe, F. Prioritätsobligationen, G. Privatlose, H. Wechsel, I. Cours der Geldsorten.